

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **35 (1965)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

JULI 1965

35. JAHRGANG / 7. HEFT

Inhalt: Hilfsmittel zur Reinhardschen Rechentabelle – Max und Moritz – Wortpaare – Zweitklässler segeln auf dem Zahlenmeer – Waldkonzert – Schweizer Hymne – Gliederungen zu Erzählungen – Schweizer Geographie mit Karte und Kursbuch – Erfahrungsaustausch

Den Halbjahresabonnenten wird in den nächsten Tagen die Nachnahme für das 2. Halbjahr 1965 zugestellt. Wir bitten, zu Hause das Einlösen anzuordnen, weil der Briefträger nur zum einmaligen Vorweisen der Nachnahme verpflichtet ist. Für Ihre Zahlung danken wir bestens.

Hilfsmittel zur Reinhardschen Rechentabelle

Von Guido Küng

Unsere Schüler sollen sicher und gewandt rechnen können. Dies lässt sich nur durch stetes, gründliches Üben erreichen. Hierzu leistet die Reinhardsche Rechentabelle seit Jahrzehnten besonders für das mündliche Rechnen ausgezeichnete Dienste.

Diese Wand- oder Rechentabelle aus dem Verlag A. Francke AG, Bern, hat eine Fläche von 1 m². Weisse Zahlen stehen auf schwarzem Grund und sind auf 10 m lesbar.

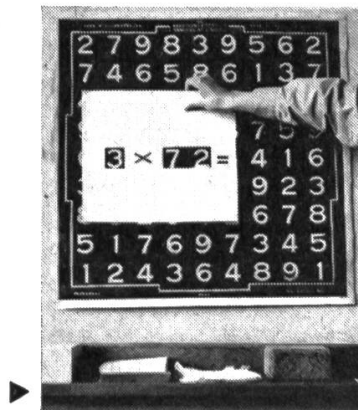
Leider werden die schwächeren Schüler durch die vielen Zahlen leicht verwirrt. Sie sollen mehrere der 81 Ziffern gleichzeitig ins Auge fassen und sich obendrein die gewünschten Operationszeichen dazwischen denken.

Ein einfaches Hilfsmittel kann hier eine spürbare Erleichterung bringen.



◀ Eine Kettenrechnung mit einstelligen Zahlen.

Zweistellige Zahlen vervielfachen.



Aus kräftigem Papier (Heftkartondicke, Grösse 40 × 35 cm) schneiden wir Fenster (Rechtecke oder Quadrate) so heraus, dass sie mit der Anzahl der gewünschten Ziffern an der Wandtabelle übereinstimmen. Dann setzen wir mit

einem Filzstift die Operationszeichen auf den Rahmen. Unsere Abbildungen zeigen den Gebrauch solcher Schablonen auf der Tabelle.

20 Vorschläge für Rechenfenster

(Fenster durch schwarze Quadrat- und Rechteckflächen angedeutet)

Unterstufe:

$\blacksquare + \blacksquare + \blacksquare$	$(2 + 7 + 9)$	$\blacksquare \times \blacksquare$	(2×7)
$\blacksquare + \blacksquare$	$(27 + 9)$	$\blacksquare \times \blacksquare$	(2×98)
$\blacksquare + \blacksquare$	$(27 + 98)$	$\blacksquare : \blacksquare$	$(29:8)$
$\blacksquare - \blacksquare$	$(27 - 9)$	$\blacksquare = \times$	$(28 = ? \times ?)$

Mittelstufe:

$\frac{\blacksquare}{2} = \left(\frac{27}{2} = \right)$	$\blacksquare \text{ dl} = \text{ l} \quad (2 \text{ dl} = \text{ l})$
$\frac{\blacksquare}{8} = \left(\frac{27}{8} = \right)$	$\blacksquare \text{ St.} = \text{ Dtzd.} \quad (2 \text{ St.} = \text{ Dtzd.})$
$\frac{\blacksquare}{3} = \frac{\blacksquare}{6} = \frac{\blacksquare}{12} \quad \left(\frac{2}{3} = \frac{4}{6} = \frac{8}{12} \right)$	$\frac{1}{\blacksquare} + \frac{1}{\blacksquare} = \left(\frac{1}{2} + \frac{1}{7} = \right)$
$\frac{\blacksquare}{4} + \frac{\blacksquare}{4} + \frac{\blacksquare}{4} = \left(\frac{2}{4} + \frac{7}{4} + \frac{8}{4} = \right)$	$\frac{\blacksquare}{\blacksquare} \times \frac{\blacksquare}{\blacksquare} = \left(\frac{2}{7} \times \frac{7}{4} = \right)$
$\blacksquare 00 \text{ g} = \text{ kg} \quad (200 \text{ g} = \text{ kg})$	$\blacksquare \% \text{ von } \blacksquare 00 = (2\% \text{ von } 800 =)$

Dazu ein erprobter Weg für die Anwendung:

Die Rechnungstellung ist dem Kind sofort klar. Wer die Lösung gefunden hat, wartet ruhig. Die langsamen Schüler werden es schätzen, dass auch sie in aller Ruhe zu Ende rechnen können.

Nun rufen wir ein Kind auf. Ist sein Lösungsvorschlag richtig, bleibt es stehen. Wir aber fahren weiter, indem wir unser Blatt auf der Tabelle verschieben. Die Aufmerksamkeit des Lehrers kann sich daneben auf den immer kleiner werdenden Kreis der «Sitzenden» konzentrieren. Es versteht sich von selbst, dass wir schwächeren Schülern (namentlich bei schwierigen Aufgaben) fürs Suchen der Lösung mehr Zeit einräumen. Trotzdem können wir auf diese Art in erstaunlich kurzer Zeit eine Reihe von Aufgaben lösen.

Es lohnt sich, mit einer Anzahl solcher Schablonen den kürzlich behandelten Rechnungsstoff zu wiederholen und zu vertiefen.

Täglich einige Minuten Kopfrechnen machen sich in jeder Schule bezahlt.

Viele Unterrichtsvorhaben können überhaupt nur dann mit Erfolg angegriffen werden, wenn die richtigen Arbeitsmittel dazu vorhanden sind oder selbst geschaffen werden.

Thomas Ellwein: Was geschieht in der Volksschule?

Max und Moritz

Von Heinz Löffel

Zum Aufsatzunterricht auf der untern Mittelstufe

Der freie, schöpferische Aufsatz ist für die sprachliche Entwicklung höher einzuschätzen als die Nacherzählung. Diese ist vielmehr eine Gedächtnisleistung, indem der Schüler grösstenteils den Wortlaut der erzählten Geschichte wiedergibt. Bei älteren Schülern werden wir deshalb auf die Nacherzählung verzichten; doch bei den Kleinen gilt ein anderer Massstab. Ihnen fehlt ja gerade das handwerkliche Rüstzeug, also eine wichtige Voraussetzung zum schöpferischen Schaffen. Ihr Ziel ist noch nicht, etwas Neues zu erarbeiten, sondern das Muster des Lehrers zu erreichen.

Die Nacherzählung möchte ich als einfache Vorübung zum Aufsatz bezeichnen, mit dem Turnen vergleichbar, wo man die Kinder über verschiedene Vorübungen zur Endform führt.

Jeder Nacherzählung haftet aber ein entscheidender Mangel an: Der Lehrer bietet durch sein Erzählen bereits eine fertige Form, die das Kind geradezu zum genauen Wiederholen anregt. Sie nimmt mindestens dem Unselbständigen weitgehend die Möglichkeit und den Mut, eine eigene Lösung zu finden.

Hier sei auf eine besondere Form der Nacherzählung hingewiesen, auf die Bildergeschichte. Dabei möchte ich den folgenden Vergleich vorausschicken:

Freier Aufsatz

Jedes Kind erlebt eine andere Geschichte.

Klassenweises Besprechen hat keinen Sinn.

Die Geschichte muss klar im Kopf sein. Dies dürfte nur bei eindrücklichen Erlebnissen zutreffen.

Das Erlebnis ist ein Ganzes. Das Kind muss es in einzelne Abschnitte aufteilen. Es muss die Reihenfolge beachten und darf nichts vergessen.

Der einzelne Schüler kann seinen mangelhaften Aufsatz nicht überarbeiten, es sei denn, der Lehrer widme jedem die Zeit für eine persönliche Besprechung.

Bildergeschichte

Jedes Kind «erlebt» genau die gleiche Geschichte.

Es lohnt sich, die Arbeit zu besprechen und auftauchende Schwierigkeiten zu behandeln.

Die Geschichte ist während der ganzen Stunde sichtbar. Der schwache Schüler kann sie beliebig oft durchdenken.

Die Geschichte ist bereits in einzelne Abschnitte eingeteilt und nummeriert.

Diese Vorarbeiten erlauben dem Schüler, sich auf die sprachliche Arbeit zu konzentrieren, und erleichtern dem Lehrer die Korrektur. Er kann nötigenfalls einzelne Nummern neu aufsetzen lassen.

Eines aber zeichnet die Bildergeschichte besonders aus: Der Lehrer braucht

vorgängig nicht zu erzählen. Den ersten Entwurf kann das Kind ganz unbeeinflusst ausarbeiten. Die Erzählung des Lehrers mag Ungeschickten in einem spätern Zeitpunkt immer noch etwas nachhelfen.

*

Folgende Bildergeschichten eignen sich für den Aufsatzunterricht:

Adamson (Rowohlt-Verlag, Hamburg)

Vater und Sohn (E. O. Plauen, Süd-Verlag, Konstanz)

Wilhelm Busch: Max und Moritz, 3. Streich

Schneider Böck

5. Streich Maikäfergeschichte

6. Streich In der Backstube

Wilhelm Busch: Das Bad am Samstagabend

*

Bei Busch kürzte ich eine der Bubengeschichten, indem ich mich auf die fünf wichtigsten Zeichnungen beschränkte. Diese fotografierte ich und vergrösserte jede einzelne auf 24 × 30 cm. In dieser Grösse sind sie der ganzen Klasse sichtbar. – Es gibt noch eine andere Möglichkeit, sie zu vergrössern. Man projiziert die Zeichnungen mit Hilfe eines Episkops auf ein Packpapier und zeichnet die Figuren mit einem Filzschreiber nach. – Schliesslich liessen sich die Geschichten auch in Originalgrösse vervielfältigen.

Wie sich eine Bildergeschichte erarbeiten lässt, sei am Beispiel des Schneiders Böck gezeigt.

1. Aufgabe: Wir bilden Dreiergruppen. Die fünf Zeichnungen hängen verteilt an den Wänden.



Sucht auf jeder Zeichnung nach Ding-, Tätigkeits- und Eigenschaftswörtern!

Aus der Arbeit einer Gruppe:

Bild 1	Säge	lachen	schnell
	Steg	sägen	zackig
	Bächlein		vergnügt
	Buben		

Bild 2	Spalte	springen	zornig
	Stock	verstecken	ängstlich
	Brille	ducken	wütend
	Gebüsch		

Diese Vorübung ist für sprachlich noch unsichere Drittklässler nötig. In späteren Bildergeschichten kann man zuerst einen Entwurf aufsetzen lassen. Nachher suchen die Kinder im Klassengespräch besonders gute Wörter heraus, die nun für die Überarbeitung zur Verfügung stehen.

2. Aufgabe: Mit Hilfe der korrigierten Wörtersammlung schreiben die Kinder jetzt die Geschichte auf. Da ihnen die Redesätze Mühe bereiten dürften, folgt als

3. Aufgabe: Berichtet und schreibt auf, was die Leute reden!

Bild 2 «Ihr Schlingel, euch will ich mit dem Stecken geben!» rief der Schneider.

Bild 4 «Ach, wie habe ich so schrecklich kalt», jammerte er.

Bild 5 Frau Böck erklärte: «Ich bügle dir den Bauch, dann hast du wieder warm.»

4. Aufgabe: Wir zeigen den Kindern einige der langweiligen, immer wieder verwendeten Satzanfänge.

Frage: Wer findet in seinem Entwurf einen besseren Satzanfang?

Hier das Tafelprotokoll:

Und dann	Mit einer Säge...
Dann	Wütend rannte Herr Böck...
Der Schneider	Schadenfroh guckten sie...
Er	Kopfvoran fiel...
Da	Schlotternd vor Kälte...
Nachher	Tropfnass kam er...

5. Aufgabe: Jedes Kind erzählt seinen zwei Gruppenkameraden die ganze Geschichte und bildet dabei zwei Redesätze.

Solche Übungen sind sehr wertvoll, da in wenigen Minuten alle Kinder zum Erzählen kommen. Wenn der Lehrer dabei auch nicht verbessern kann, wird dieser Nachteil mindestens dadurch wettgemacht, dass alle, auch die Passiven, die Geschichte gestalten und die beiden Gruppenkameraden dem dritten bestimmt aufmerksamer zuhören als dem Klassengespräch.

6. Aufgabe: Klassengespräch über einige Einzelheiten.

Bild 1 Schaut den Gesichtsausdruck der zwei Buben an!

Bild 2 Die Lausbuben denken sich bestimmt allerlei!

Bild 3 Von der Schadenfreude

Bild 4 sitzen – sich setzen

7. Aufgabe: Die Kinder schreiben einen neuen Entwurf. Während die Schwa-

chen ihren Versuch nach jedem Bild zeigen, arbeiten die guten Schüler selbständig.

Zusammenfassend: Die Arbeit gliedert sich in folgende Teile:

- 1 Wörtersammlung
- 2 Erster Entwurf
- 3 Redesätze
- 4 Satzanfänge
- 5 Erzählen in Gruppen
- 6 Klassengespräch
- 7 Neuer Entwurf

Wortpaare

Von David Kundert

1. Ergänzt die unvollständigen Doppelausdrücke!

Der Briefträger

Unser Landbriefträger ist ein Mann von altem Schrot und K-. Er kennt Weg und St-, Haus und H- in der ganzen Gemeinde. Seine Gänge führen ihn Tag für T- durch Wiese und W-, über Berg und T-. Bei Sonnenschein und R- kannst du ihm begegnen, wenn er Nachrichten unserer Angehörigen von nah und f- ins Haus bringt. Wie oft ist er schon von Wind und W- überrascht worden! Wie oft kehrte er durchnässt und müde und m- nach Hause zurück! Er weiss von Lawinen zu erzählen, die ihn mit Tod und V- bedroht haben. In seinem langen Leben hat er viel Kummer und S- getragen, viel Kreuz und L- erlebt. Immer aber ist seine Rede freundlich und kurz und b-. Alt und j- kennt ihn, allen ist er lieb und w-. Schon seit Jahr und T- versieht er seinen Dienst. Er hofft, er werde ihn noch manches Jahr schlecht und r- versehen können.

Glarner Lesebuch (4. Klasse)

2. Schreibt andere Wortpaare auf!

a) Mundart:

De Öpfel heid kä Tucht und kä Frucht. Mir heid alls rüübis und stüübis uus-gesse. Was du seisch, het kä Händ und kä Füess. Dr Heiz chunnt, was gisch, was hesch, dur d Strass abe. Du machsch Chruut und Rüepli durenand. Er het dr Täller bitz und bänz uusgesse.

b) Schriftsprache:

Glück und Glas, Freud und Leid, Land und Leute, rütteln und schütteln, schalten und walten, Tür und Tor, steif und fest, klipp und klar, nackt und bloss, sich drehen und wenden, hangen und bangen.

Bildet ganze Sätze!

3. Ordnet die Wortpaare nach Wortarten!

a) Hauptwörter:

Schritt und Tritt, Sack und Pack, Hab und Gut, Haut und Knochen, Nacht und Nebel.

b) Tätigkeitswörter:

hegen und pflegen, hoffen und harren, klippern und klappern, zittern und zagen, singen und klingen, glänzen und glitzern, schmiegen und biegen.

c) Eigenschaftswörter:

angst und bang, null und nichtig, wind und weh, kurz und bündig, laut und leise, kurz und klein, niet- und nagelfest.

4. Wie könnte man die Wortpaare anders ordnen?

a) Wortpaare mit Endreim:

Stein und Bein, Schutz und Trutz, Lug und Trug, Hülle und Fülle, unter Dach und Fach, Knall auf Fall, recken und strecken.

b) Wortpaare mit Stabreim:

Kind und Kegel, Mann und Maus, von Pontius zu Pilatus, Gift und Galle, Schimpf und Schande, fix und fertig.

c) Wortpaare ohne Reim:

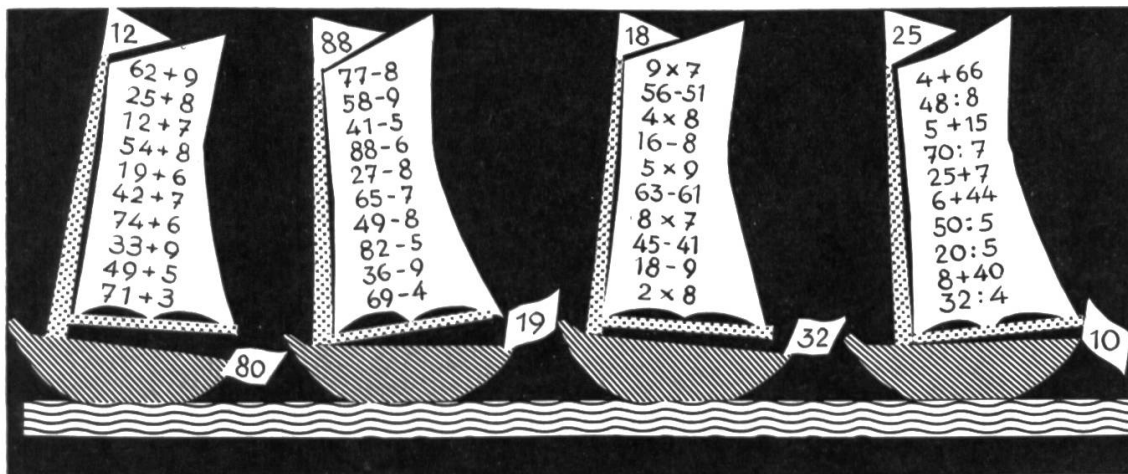
Schloss und Riegel, Grund und Boden, Hopfen und Malz, Mühe und Not, Leib und Seele, über kurz oder lang.

5. Versucht zu erklären!

Dein Aufsatz ist ohne Saft und Kraft. Er lief von Pontius zu Pilatus. Er ist ein Mann von altem Schrot und Korn.

Merkt euch: Wortpaare beleben die Aufsätze. Verwendet deshalb an passenden Stellen Wortpaare!

Zweitklässler segeln auf dem Zahlenmeer



Fröhliche Rechenaufgaben für heiße Tage!

Rechenfolge: Jedes Schiff besitzt einen Wimpel, der eine Zahl trägt. Der Schüler fängt mit jener Rechnung an, die mit der Zahl des Wimpels beginnt. Das Ergebnis verrät ihm dann die erste Zahl der nächsten Rechnung.

Die ganze Aufgabengruppe eines Schiffes ist richtig gelöst, wenn das Ergebnis der letzten Rechnung mit der Zahl auf der Flagge am Heck des Schiffes übereinstimmt.

gr.

Waldkonzert

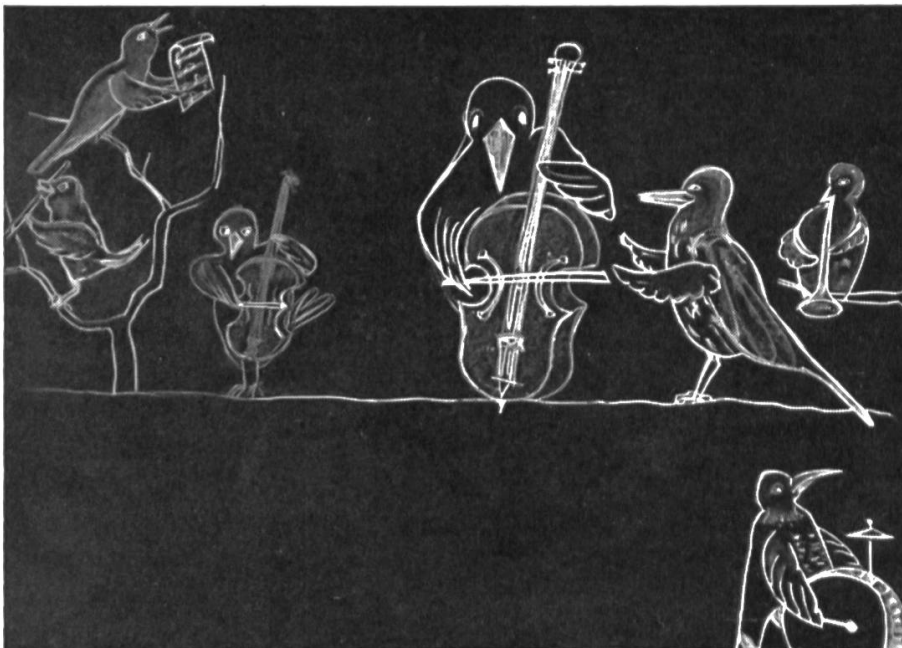
Von Franz Farrèr

Beispiel einer Gedichtstunde in der dritten Klasse

Vorbemerkungen

Wie soll der Lehrer die Gedichtstunde gestalten? Auf diese Frage gibt es keine endgültige und einheitliche Antwort. Es steht indessen fest, dass viele Gedichte unbedingt näher behandelt und eingeführt werden müssen, ohne sie schulmässig zu erklären. Oft erfasst der Schüler die Schönheit und den Inhalt eines Gedichtes erst, nachdem ihn der Lehrer darauf aufmerksam gemacht hat. Das folgende Beispiel möchte zeigen, wie dies geschehen kann. Wir machen den Schüler hier mit dem Gedicht vertraut. Später wird es vertieft, auswendig gelernt und gestaltet. Eine Stunde allein würde dafür nicht ausreichen.

Einstimmung



Die Wandtafelskizze, von einer Praktikantin gezeichnet, lädt die Schüler zu eifriger Mitarbeit ein. Es entwickelt sich folgendes

Unterrichtsgespräch:

Schüler: Das sind sieben Vögel, die ein Konzert geben. – Jeder Vogel spielt ein Instrument. – Nein, der eine singt, ein anderer schlägt mit den Flügeln. – Das ist vielleicht der Dirigent. Er schlägt mit den Flügeln den Takt. – Das macht doch der untere Vogel. Er trommelt. – Das ist keine Trommel, das ist eine Pauke. Ich kenne einen Mann, der im Musikverein die Pauke spielt.

Lehrer: Erkennt ihr einige Vögel auf dem Bild?

Schüler: Der grosse Vogel in der Mitte ist sicher eine Krähe. – Ja, sie spielt den Bass. – Man sagt diesem Vogel auch Rabe. – Der Vogel, der singt, ist wahrscheinlich eine Nachtigall.

Lehrer: Warum glaubst du das?

Schüler: Die Nachtigallen singen doch so schön. Sie sind auch so schlank wie der Vogel an der Wandtafel.

Lehrer: Ihr habt zwei Instrumente, die hier gezeichnet sind, schon erwähnt. Es hat aber noch mehr.

Schüler: Einer der Vögel spielt ein Cello. Das Cello ist eigentlich wie ein Bass, aber viel kleiner. – Der Vogel rechts spielt eine Trompete. – Das ist aber eine alte Trompete. Heute sehen die Trompeten anders aus. – Der Vogel links sitzt auf einem Ast, er spielt eine Flöte. – Es sollte wahrscheinlich eine Querflöte sein.

Stoffliche Vorbereitung

Der Lehrer zeigt eine Anzahl ausgestopfter Vögel. Sind solche nicht vorhanden, lassen sich auch gute Bilder verwenden. Es sind die sieben lustigen Musikanten, die im Gedicht vorkommen. Die Kinder erhalten Gelegenheit, die einzelnen Vögel zu beschreiben. Die Namen schreiben wir an die Wandtafel. Der Lehrer ergänzt da und dort die Aussagen der Schüler.

Lesen – Vertiefen

Waldkonzert

Konzert ist heute angesagt
im frischen grünen Wald.
Die Musikanten stimmen schon –
hör, wie es lustig schallt!
Das jubiliert
und musiziert,
das schmettert, und das schallt;
das geigt und singt,
das pfeift und klingt
im frischen grünen Wald.

Der Distelfink spielt keck vom Blatt
die erste Violin;
sein Vetter Buchfink nebenan
begleitet lustig ihn.

Frau Nachtigall, die Sängerin,
die singt so hell und zart;
und Meister Hänfling bläst dazu
die Flöt' nach bester Art.

Die Drossel spielt die Klarinett,
der Rab, der alte Mann,
streicht den verstimmten Brummelbass,
so gut er streichen kann.

Der Kuckuck schlägt die Trommel gut
die Lerche steigt empor
und schmettert mit Trompetenklang
voll Jubel in den Chor!

Musikdirektor ist der Specht,
er hat nicht Rast noch Ruh,
schlägt mit dem Schnabel, spitz und lang,
gar fein den Takt dazu.

Verwundert hören Has und Reh
das Fiedeln und das Schrein,
und Biene, Mück' und Käferlein,
die stimmen surrend ein.

Das jubiliert
und musiziert,
das schmettert, und das schallt;
das geigt und singt,
das pfeift und klingt
im frischen grünen Wald.

G. Ch. Dieffenbach

Das vervielfältigte Gedicht wird den Schülern ausgeteilt. Der Lehrer liest es vor. Vereinzelt Kinder lesen nach. Alle unbekanntes oder schwierigen Wörter erläutern wir besonders. Die lustigen Tunwörter bereiten den Schülern viel Freude. Sie beschreiben, was diese aussagen, und ersetzen das und jenes Wort durch andere.

Wer liest gut, sinngemäss und kurzweilig? Verschiedene Kinder wagen einen Versuch. Es ist erfreulich, wie sie sich Mühe geben.

Nun dürfen die Kinder die Verse für die einzelnen Vögel lesen. Wir brauchen noch einen Ansager, der die Einleitung, und einen Schüler, der den Schluss liest.

So wird die Gedichtstunde zu einem frohen, kurzweiligen Erlebnis für die ganze Klasse. Wer hätte nicht Freude, das schöne Gedicht auswendig zu lernen? Wir

gliedern es in drei Teile auf. Nach wenigen Tagen wird es jedes Kind aufsagen können. Jetzt sind sie erst imstande, es richtig zu gestalten, es so vorzutragen, dass sich Lehrer und Schüler daran freuen! Bis es soweit ist, bedarf es allerdings noch einiger Feilarbeit.

Schweizer Hymne

A. und W. Schmid

Einstimmiger Chor mit Begleitung

Volkmar Andrae
(1879–1962)

Feierlich

f

1. Weis - ses Kreuz auf ro - tem Grun - de, leuch - te hell im
 2. Hei - mat, dich hat Gott er - hal - ten frei in Stür - men
 3. Hü - ten wir die ho - he Ga - be, wie die Vä - ter,

f

f

Schwei - zer - land! Weh hin - an in ho - her Stun - de!
 schwe - rer Zeit. Mög das Recht in dir stets wal - ten,
 stark und treu, so er - steht als fe - ste Ha - be

f

Uns ver - eint ein star - kes Band. Repetition *ff*
 sei ein Hort der Menschlich - keit!
 je - den Tag sie wie - der neu.

Gliederungen zu Erzählungen

Von Oskar Rietmann

Textgliederungen zwingen den Schüler zum Erfassen des Wesentlichen und erziehen ihn, die Aussage in die knappste Form zu bringen: ein hervorragendes sprachliches Zuchtmittel! Sie runden zudem die Behandlung schriftlich ab und ersetzen das zeitraubende Diktat.

Die folgenden Gliederungen gehören zu Erzählungen der Zürcher Sekundarschullesebücher. In folgenden Fällen handelt es sich um ausgewählte Romankapitel: H. Federer: Dorfpolitik (aus: Kaiser und Papst im Dorf) – J. Gotthelf: Ein heiterer Sonntag in einem schönen Bauernhause (Uli der Knecht), Was ein Doktor ausstehen muss und wie es ihm ergehen kann (Annebäbi Jowäger), Jakobs Lehrjahre (Jakobs Wanderungen durch die Schweiz) – A. Huggerberger: Bauernfrühling (Die Bauern von Steig) – C. F. Meyer: Der Schüler; Der Prediger (Jürg Jenatsch). Die Gliederungen gehen meistens ins einzelne; es ist dem Lehrer überlassen, wie weit er die Unterteilungen heranziehen will. Im ganzen sind 30 Verfasser mit 42 Texten berücksichtigt.

Hans Christian Andersen (1805 bis 1875)

Das hässliche graue Entlein

1. am Kanal
2. im Entenhof
3. im Moor
4. in der ersten Bauernhütte
5. im See
6. in der zweiten Bauernhütte
7. im Kanal

Björnstjerne Björnson (1832 bis 1910)

Die Armen

- | | |
|---------------------------------|-------------------------------|
| 1. In der Stube | 4. Die Rückkehr des Mannes |
| a) das Unwetter | a) die gegenseitige Befragung |
| b) die Angst | b) die verhüllte Mitteilung |
| 2. Im Nachbarhaus | c) des Mannes Entschluss |
| a) die tote Witwe | |
| b) die Heimschaffung der Waisen | |
| 3. Wieder zu Hause | |
| a) die Versorgung der Waisen | |
| b) die neue Angst | |

Jakob Bosshart (1862 bis 1924)

Die beiden Russen (Rahmenerzählung)

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Rahmen (erster Teil) | d) der Übergang über die Beresina |
| a) die beiden Russen | e) der Verlust des Arms |
| b) der Tod des Jungen | f) die Heimkehr |
| 2. Erzählung | 3. Rahmen (zweiter Teil) |
| c) die Begegnung mit der Götschin | g) der Tod des Alten |

Der Schützenbecher

- | | |
|-------------------------------|-------------------------------|
| 1. Einleitung | b) das Versprechen des Sohnes |
| a) die Verhältnisse der Witwe | c) seine Untat |
| b) die Bitte des Sohnes | 3. Der zweite Becher |
| 2. Der erste Becher | a) die erneute Mahnung |
| a) die Mahnung der Mutter | b) die Überwindung |

Winterthur in meiner Jugenderinnerung

- | | |
|---|--------------------------------|
| 1. Winterthur in der kindlichen Vorstellung | 2. Der erste Gang in die Stadt |
| a) die vorbeifahrenden Züge | a) Beobachtungen am Wege |
| b) Vaters Heimkehr vom Martinimarkt | b) in Töss |
| c) Vergleich Winterthurs mit Zürich | c) in der Stadt |

Ulrich Bräker (1735 bis 1798)

Hirtenstand

- | | |
|--|--------------------------|
| I. Die Widerwärtigkeiten des Hirtenstandes | 1. durch die Ziegen |
| 1. durch das Wetter | a) das Nachklettern |
| a) Kälte | b) die kollernden Steine |
| b) Nebel | c) der drohende Sturz |
| 2. durch eigene Schuld | 2. durch eigene Schuld |
| a) die mangelnde Aufsicht | a) auf dem Asthock |
| b) die mangelnde Vorsicht | b) die Blumensuche |
| II. Die Gefahren des Hirtenstandes | c) die brennenden Tannen |

Alphonse Daudet (1840 bis 1897)

I. Die Ziege des Herrn Seguin

- | | |
|--------------------------|---------------------------|
| 1. Der letzte Versuch | 2. Der Fehlschlag |
| a) die doppelte Vorsicht | a) der Ruf der Berge |
| b) die doppelte Fürsorge | b) die Flucht ins Gebirge |

II. Die Ziege im Gebirge

- | | |
|-------------------------|---|
| 1. Ihr Entzücken | b) die Tierstimmen |
| a) ihr Staunen | c) der Warnruf |
| b) ihre Ausgelassenheit | 3. Das Ende |
| 2. Ihre wachsende Angst | a) das Katz- und Mausspiel mit dem Wolf |
| a) das Eindunkeln | b) ihr Tod |

Marie von Ebner-Eschenbach (1830 bis 1916)

Krambambuli

- | | |
|---|-------------------------------|
| 1. a) Der Hund und sein früherer Besitzer | c) die Rache am Oberförster |
| b) der Handel | 4. a) des Hundes Verhalten |
| c) die Besitzergreifung | b) die neue Zwiesprache |
| 2. a) die Zwiesprache mit dem neuen Herrn | c) das Duell und sein Ausgang |
| b) der Besuch der Gräfin | 5. a) die dritte Zwiesprache |
| c) die Rückkehr des Hundes | b) die Lüge |
| 3. a) die Waldschäden | c) das Ende |
| b) das Strafgericht | |

Heinrich Federer (1866 bis 1928)

Was sagen die Berge?

- I. Einleitung
- a) die anfängliche Beziehungslosigkeit
 - b) die wiederkehrenden Beobachtungen
- II. Die erste Bekanntschaft mit den Bergen: ihr Zorn
- 1. Das Hochwasser
 - 2. Der Hock-Alois, seine Rettung und Gesundung
 - 3. Die Folgen des Hochwassers
- II. Die zweite Bekanntschaft: das eherne Schweigen
- 1. Das herbstliche Stimmungsbild und seine Wirkung
 - a) das Weichen der Angst
 - b) das Erfassen des Schweigens

Dorfpolitik

- I. Einleitung
- a) Die Gleichgültigkeit der Stimmbürger
 - b) Des Nachtwächters Redelust
- II. Die Wahlversammlung des Jahres 1889

1. Die Rücktrittsabsichten des Gemeindepräsidenten
2. Die Ansichten des Nachtwächters dazu
3. Das Abstimmungsergebnis

III. Die Sammlung des Widerstandes

1. Der Verzicht des Neugewählten
2. Die Wiederwahl des alten Präsidenten

Adolf Frey (1855 bis 1920)

Ein Gerichtstag im alten Bern

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Der Einzug des Gerichts 2. Die Anklage des Venners 3. von Muralts Rettungsversuch <ol style="list-style-type: none"> a) der alte Brauch b) das Auftreten der Freier c) der Verzicht der Angeklagten 4. Die Fürbitte des Säckelmeisters <ol style="list-style-type: none"> a) Rücksicht auf das weibliche Geschlecht b) die wunderbare Genesung | <ol style="list-style-type: none"> 5. Die Fürbitte des Bruders <ol style="list-style-type: none"> a) kein Hochverrat b) die grausame Folterung c) die vornehme Abkunft 6. Das Urteil <ol style="list-style-type: none"> a) die Meinung im Volk b) die Begnadigung c) das Wiedersehen mit dem Sohne |
|---|--|

Simon Gfeller (1868 bis 1943)

Die Ehrentanne

- | | |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Der zweitletzte Gang zur Tanne <ol style="list-style-type: none"> a) das Angebot b) die Tanne in der Erinnerung c) das Für und Wider | <ol style="list-style-type: none"> 2. Der letzte Gang zur Tanne <ol style="list-style-type: none"> a) der Gang ins Schulhaus b) der verspätete Abschiedsgesang c) die gefallene Riesin |
|---|---|

Joh. Wolfgang Goethe (1749 bis 1832)

Die kluge Hausfrau

1. Die Vorgeschichte
 - a) die Tugenden von Mann und Frau
 - b) des Mannes Gleichgültigkeit in Gelddingen
2. Die Kur und ihre Folgen
 - a) die List der Frau
 - b) die Dankbarkeit des Mannes

Jeremias Gotthelf (1797 bis 1854)

Ein heiterer Sonntag in einem schönen Bauernhause

- | | |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> I. Vor dem Gottesdienst <ol style="list-style-type: none"> a) des Bauern Sonntagmorgengang b) die Frage des Kirchgangs II. Der unerwartete Besuch <ol style="list-style-type: none"> 1. Der Vormittag (der Empfang) 2. Der Mittag (die Rückkehr der Mutter) | <ol style="list-style-type: none"> 3. Der Nachmittag <ol style="list-style-type: none"> a) der Zeitvertreib der Kinder b) das Gespräch der Frauen c) der Handel der Männer 4. Der Abend (die Abreise) III. Die Nachtwache im Stall |
|--|---|

Was ein Doktor alles ausstehen muss

I. Der nächtliche Gang

1. Das Klingeln
 - a) das Gekeif der Haushälterin
 - b) des Arztes Schlaftrunkenheit
2. Der Gang durch die Winternacht
 - a) des Dichters Gedanken dazu
 - b) des Bauern Lebensumstände
3. Bei der Kranken
 - a) ihre Rettung

b) der Gotteslohn

- ### II. Seine Tagespflichten
1. Wieder zu Hause
 - a) das volle Sprechzimmer
 - b) das späte Mittagessen
 2. Der neue Fussmarsch
 - a) die Erschöpfung
 - b) seine Heimschaffung

Jakobs Lehrjahre

I. Einleitung

- a) die Wahl von Beruf und Geschäft
- b) der Lehrvertrag
- c) der Abschied

II. Die Lehrzeit

1. Der Anfang
 - a) des Meisters Urteil
 - b) sein Wohlwollen

2. Die darauffolgende Zeit

- a) die Hinterlist der Arbeitskameraden
- b) des Meisters geändertes Urteil
- c) die Strafpredigt der Grossmutter

Durslis Heimkehr

1. In der Wirtsstube, am Heiligabend
 - a) die Mahnung zum Aufbruch
 - b) die Beschwörung des Teufels
2. In der Sturmnacht
 - a) Durslis unfrome Wünsche
 - b) sein Missgeschick
 - c) die Erscheinung von Teufel und Hölle
 - d) das Verlangen nach Hause

3. Das restliche Stück
 - a) das mitternächtliche Läuten
 - b) die Angst vor der Heimkehr
4. Wieder zu Hause
 - a) der Eintritt ins Haus
 - b) die Mahlzeit

Hans Berner und seine Söhne

I. Das Auseinanderleben

1. Die Eltern und ihre Söhne
2. Die ungefreute Entwicklung
 - a) die Ursache
 - b) Sämeli in der Lehre
 - c) Fritz in der Lehre
 - d) der Kummer der Eltern

- a) ihr Dünkel
- b) ihre Herzlosigkeit
3. Die Standpredigt des Vaters
 - a) seine Druckmittel
 - b) das Gelingen der Kur

II. Der Zusammenstoss

1. Der Vater auf Urlaub
2. Die Belauschung der Söhne

Das Erdbeermareili (Rahmenerzählung)

1. Rahmen (erster Teil): des Gerichtsässen Meldung an den Pfarrer
2. Erzählung

- a) die häuslichen Verhältnisse des Erdbeermareili
 - b) die Entdeckung der Erdbeeren durch Mareili und das Austragen durch die Mutter
 - c) die Erscheinung des «Engels»
 - d) das Austragen durch Mareili und das Wiederfinden des «Engels»
 - e) der Tod der Mutter und der Umzug aufs Schloss
 - f) des Fräuleins Wandlung
 - g) Rückkehr und Kauf des Hauses
3. Rahmen (zweiter Teil): des Pfarrers Meinung von der Toten

Alfred Graber (geboren 1897)

Nächtliches Hochgewitter

- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| 1. Vor dem Gewitter | a) die ersten Beobachtungen |
| a) die Wahl des Biwaks | b) das zweimalige Erwachen |
| b) das Gespräch | 3. Nach dem Gewitter |
| 2. Während des Gewitters | Durchkältung und Aufbruch |

Wilhelm Hauff (1802 bis 1827)

Kalif Storch

- | | |
|-----------------------------|---------------------------------------|
| a) das Zaubermittel | d) die Ermittlung des Zauberspruchs |
| b) die Verzauberung | e) Entzauberung und Rache am Betrüger |
| c) die Ankunft in der Ruine | |

Johann Peter Hebel (1760 bis 1826)

Der geheilte Patient

- | | |
|----------------------------|-----------------------------------|
| I. Die Krankheit | 1. Die früheren Misserfolge |
| 1. Ihre Ursachen | a) die Unmengen an Arzneien |
| a) Völlerei | b) die falsche innere Einstellung |
| b) Faulenzerei | 2. Der spätere Erfolg |
| 2. Ihre Anzeichen | a) die brieflichen Ratschläge |
| a) Kurzatmigkeit | b) der mündliche Rat |
| b) allgemeine Erschlaffung | c) der Kurerfolg |
| II. Die Heilung | |

Hermann Hesse (1877 bis 1962)

Das Nachtpfauenauge

- | | |
|---------------------------|---------------------------|
| 1. Hermanns Sammelwut | a) der Diebstahl |
| a) das Streifen im Freien | b) die Mahnung der Mutter |
| b) der erste Fang | 4. Emils Unnachgiebigkeit |
| 2. Emils Überlegenheit | a) sein Hohn |
| a) seine Geschicklichkeit | b) seine Weigerung |
| b) sein «Treffer» | 5. Hermanns «Verleider» |
| 3. Hermanns Verfehlung | |

Alfred Huggenberger (1867 bis 1961)

Das Abenteuer im Kirschbaum

1. Einleitung: Standort und Gedeihen des Süßschmecklers
2. Auf dem Baum
 - a) die «Sicherheit»
 - b) das Emporklettern
 - c) das viermalige Schweigen
 - d) der Zeitvertreib
 - e) der Verrat
 - f) das Ultimatum
3. Der Abschied
4. Das Nachspiel

Bauernfrühling

- I. Der erwachende Frühling
 1. Die Klagen über den langen Winter
 - a) die Heustöcke
 - b) der Roggen
 2. Der Wetterumschlag
 - a) der laue Wind
 - b) der Regen
 - c) die Sonne
 3. Der neue Frühling
 - a) die Blumen
 - b) die Arbeiten der Bauern
- II. Der Güterbub
 1. Seine Tätigkeit
 - a) Rearbeit
 - b) Mistführen
 - c) Strohausrechen
 2. Seine Ortskenntnis
 - a) die Talerwiese
 - b) der Heimenacker
 3. Junges Schicksal
 - a) der versperrte Weg
 - b) des Meisters Zuspruch
 - c) Trost in der Natur

Meinrad Inglin (geboren 1893)

Der Schwarze Tanner

- I. Der Schwarze Tanner im Gefängnis
 1. Die Ursachen
 - a) seine Widersetzlichkeit gegen die Kriegsnotverordnungen
 - b) seine Widersetzlichkeit gegen die Amtsgewalt
 2. Sein Verhalten
 - a) sein Hungerstreik
 - b) seine Teilnahmslosigkeit
- II. Die Strafpredigt des Pfarrers
 1. Die Veranlassung seines Kommens
 2. Das gemeinsame Mahl
 3. Seine Darlegung der kriegsbedingten Massnahmen
 - a) die Umwandlung des Wieslandes
 - b) die Ablieferungspflicht für Milch und Eier
 4. Tanners Eigensinn
 5. Zubilligung mildernder Umstände
 - a) die fehlende staatsbürgerliche Erziehung
 - b) die Verlockung von aussen
 6. Des Pfarrers Rat
 - a) Bezahlung der Busse
 - b) Anerkennung der Haft
- III. Der Gang zurück

Gottfried Keller (1819 bis 1890)

Dietegen

- | | |
|---------------------------|--------------------------------------|
| 1. Die Verhaftung | a) der Empfang der ehemaligen Feinde |
| a) der Verdingknabe | b) Dietegen auf dem Richtkarren |
| b) seine Unvorsichtigkeit | c) sein Triumph |
| 2. Die Befreiung | d) seine neuen Pflegeltern |

Pankraz der Schmoller

- | | |
|---|--------------------------------|
| I. Die Flucht | II. Die Heimkehr |
| 1. Die Eltern | 1. Die Nachmittagsunterhaltung |
| a) der Vater, ein waschechter Seldwyler | a) der Schwatz |
| b) die Lebensumstände der Mutter | b) die fahrenden Leute |
| 2. Sohn und Tochter | 2. Die grosse Überraschung |
| 3. Pankrazens Schmollwesen | a) die Auffahrt der Kutsche |
| a) die häuslichen Szenen | b) das unverhoffte Wiedersehen |
| b) seine Flucht | |

Selma Lagerlöf (1858 bis 1940)

Die Flucht nach Ägypten

- | | |
|----------------------------------|----------------------------------|
| 1. Die einsame Palme | b) ihre Erinnerungen |
| a) ihre Grösse | 4. Die Ankunft der Fremden |
| b) ihr Standort | a) ihre Verzweiflung |
| 2. Die einsamen Wanderer | b) die Rettung durch den Kleinen |
| a) ungerüstet | 5. Das Schicksal der Palme |
| b) unberitten | a) die aufdämmernde Erkenntnis |
| 3. Die Gedanken der Palme | b) ihr Untergang |
| a) ihre Bedenken und Vermutungen | |

Meinrad Lienert (1865 bis 1933)

Die weisse Pelzkappe (Rahmenerzählung)

- | | |
|------------------------------------|-----------------------------|
| 1. Rahmen (erster Teil) | b) in der Vorfreude |
| a) der unerfüllte Wunsch | c) die bittere Enttäuschung |
| b) die schmerzliche Überraschung | 3. Rahmen (zweiter Teil) |
| 2. Erzählung | a) eine Wiedergutmachung |
| a) eine Absage und ein Versprechen | b) der erfüllte Wunsch |

Hugo Marti (1893 bis 1937)

Spiel und Ernst

- a) der Streitgrund
- b) das Abhängigkeitsverhältnis
- c) dessen plötzliche Auflösung
- d) der Spitalaufenthalt und seine Folgen

Conrad Ferdinand Meyer (1825 bis 1898)

Der Schüler

- | | |
|---|------------------|
| 1. In der Schulstube | a) die Einladung |
| a) der Griechischunterricht und seine Störung | b) bei Tische |
| b) Lukrezias Erklärung | c) nach Tische |
| 2. Beim Magister | |

Der Prediger

1. Die Begegnung mit Pater Pankraz
 - a) Jenatschens und Wasers Gespräch
 - b) Pankrazens Warnung und Umkehr der beiden
2. In der Pfarrlaube zu Berbenn
 - a) Pfarrer Fauschens Preisgabe des Amts
 - b) Pfarrer Jenatschens Entsagungs- und Fluchtplan
3. Die nächtliche Flucht
 - a) der Schuss und seine Sühne
 - b) die Sicherungsmassnahmen des Blasius
 - c) die List des Pankrazius

Fritz Reuter (1810 bis 1872)

Eine Gant

- | | |
|-----------------------|-----------------------------|
| 1. Im Garten | b) der Hohn des Verpächters |
| a) das doppelte Elend | c) das Mitleid der Bauern |
| b) der Rückblick | d) das neue Selbstvertrauen |
| 2. In der Hofstatt | |
| a) die Versteigerung | |

Peter Rosegger (1843 bis 1918)

Als ich Christtagsfreude holen ging

- | | |
|-------------------------|---|
| 1. Der Aufbruch | 3. Der Hunger |
| a) der Auftrag | a) die Begegnung mit der Herrschaftskutsche |
| b) der Abstieg | b) der Imbiss |
| c) in der Kirche | 4. Die Heimkehr |
| 2. Die Besorgungen | a) die Begegnung mit dem grünen Kilian |
| a) beim Holzhändler | b) die Begegnung mit dem Graber Hansel |
| b) beim Spezereihändler | c) wieder zu Hause |

Auf der Wacht beim toten Jäger

- | | |
|--|------------------------------|
| 1. Die erste Entdeckung | 2. Die zweite Entdeckung |
| a) Vaters erster Entschluss | a) die Totenwache |
| b) die unheilvolle Entdeckung | b) das Kommen der Jägersfrau |
| c) Vaters zweiter Entschluss und seine Weisungen | c) der Abtransport |
| | d) das Standgericht |

Jakob Schaffner (1875 bis 1944)

Die Huldigung

Einleitung

- a) der Zeitpunkt des Festes
- b) der Jubilar
- c) die Festdichtung

Der Festtag

- 1. Die Vorbereitungen
 - a) die Ausschmückung
 - b) der Rundgang der Gäste
 - c) das Mittagessen am Herrentisch
- 2. Die Eröffnung im Lehrsaaal
 - a) das Eröffnungslied
 - b) die Ansprache

- c) das Aufsagen von Gedichten
- d) das Vorlesen

3. Das Festspiel im Hofe

- a) der Prolog des Oberförsters
- b) das gleichnishafte Festspiel
- c) Jakobs Dank an den Jubilar

4. Das Abendessen

- a) Abschiedsworte des «Vaters»
- b) Darbietungen des Schülerchors

5. Wieder im Hof

- a) das Feuerwerk
- b) das letzte Lied

Emanuel Stichelberger (1884 bis 1962)

Hans Holbeins Gesellenstück

- a) die Schwierigkeiten des Anfangs
- b) die Vorsprache
- c) die Erkundigung
- d) das Gesellenstück
- e) die Anstellungsbedingungen

Richard Volkmann-Leander (1830 bis 1889)

Der Wunschring

- 1. Die Erlangung des Rings
 - a) der Rat der Hexe
 - b) die Mitteilung des Adlers
- 2. Der Verlust des Rings
 - a) die Vertauschung
 - b) die Bestrafung
- 3. Der falsche Ring
 - a) die versagten Wünsche
 - b) der Segen der Arbeit

William Wolfensberger (1889 bis 1918)

Die Seuche von Chappella

- 1. Die beiden Bauern
 - a) ihr Auseinanderleben
 - b) Burtels Streich
- 2. Pazellers Umkehr
 - a) die Versuchung
 - b) die Benachrichtigung
- 3. Burtels Umkehr
 - a) seine Verbitterung
 - b) seine Hilfeleistung
- 4. Die Versöhnung
 - a) Burtels Missgeschick
 - b) Pazellers Entgegenkommen

Ernst Zahn (1867 bis 1952)

Der Geiss-Christeli

- | | |
|-----------------------------------|--------------------------------|
| 1. Die Ankunft am Arbeitsort | c) des Bruders Arbeitsstätte |
| a) die Abweisung | 4. Die Abendmahlzeit |
| b) der Laufschrift | a) die beiden Tische |
| 2. Die Ankunft im Hotel | b) die drei Bevorzugten |
| a) der Blick in die Berge | c) der neue Blick in die Küche |
| b) in der Empfangshalle | 5. Die Flucht |
| c) das Wiedersehen mit dem Bruder | a) die Flucht aufs Zimmer |
| 3. Die Einführung in den Betrieb | b) die dreifache Absage |
| a) die Schlafstätte | c) die Heimkehr zu den Bergen |
| b) der Blick in die Küche | |

Otto Zinniker (geboren 1898)

Draussen geht der Sturm

- | | |
|--------------------------------------|----------------------------------|
| I. Der Aufbruch | a) die Verwächtigungen |
| 1. Die Gründe | b) der aufkommende Sturm |
| a) die Aussprache mit dem Sohn | c) der einfallende Nebel |
| b) Wahl des Ziels und des Zeitpunkts | 2. Der Abstieg |
| 2. Der Aufstieg | a) die ausgewaschenen Handgriffe |
| a) das schöne Wetter | b) der Sturz des Vaters |
| b) das leichte Vorankommen | c) die Massnahmen des Sohnes |
| II. In der Hütte | 3. Die Rast auf dem Sattel |
| a) der Wetterumschlag | a) die erneute Bitte des Sohnes |
| b) die Notlage | b) die Zustimmung des Vaters |
| c) der Ausbruch | 4. Wieder zu Hause: |
| III. Die Rückkehr | Zustimmung der Mutter |
| 1. Auf dem Sagigrat | |

Schweizer Geographie mit Karte und Kursbuch

I.

«Herr Lehrer, was bedeuten die Buchstaben auf jenen Eisenbahnwagen?»
Warum nicht einmal den Spiess umkehren? Unter Benützung der Schweizer Schulkarte sollen die Schüler die folgenden, dem «Amtlichen Kursbuch» entnommenen 30 Bahnbezeichnungen ermitteln.

Die jeder Nummer beigegebenen Klammervermerke weisen die Fährte. Um Hörfehler zu vermeiden, werden die Aufgaben am besten schriftlich (Wandtafel oder Vervielfältigung) vorgelegt. Nur so herrscht auch Klarheit über Gross- oder Kleinschreibung innerhalb der Abkürzungen.

Mit Absicht ist oft nach eher abgelegenen, unbedeutenden Bahnen gefragt, soll es sich doch um eine Suchaufgabe handeln, wobei ein zartes rotes Bahnstrichlein bedeutsam wird. Fixe Schüler haben bald heraus, dass mit dicken Rotlinien nichts anzufangen ist.

Die meisten Linien lassen sich schon durch Nachdenken ermitteln, weil die gegebenen Abkürzungen die an der Linie liegenden Hauptortschaften verraten. Wo dies nicht zutrifft, muss der Schüler überlegen. Bezeichnungen wie BLS, MOB sind absichtlich nicht aufgeführt, weil sie «feriengewohnte» Kinder in Vorteil brächten, wenigstens in nichtbernischem Gebiet. Natürlich sollen diese Linien auch erwähnt werden, aber nicht im Rahmen dieser Sucharbeit. Vor Beginn der Arbeit muss der Lehrer mitteilen, dass mit Ausnahme der Nummern 28, 29 und 30 ein abschliessendes B nicht eine Ortschaft bezeichnet, sondern «Bahn» bedeutet.

Wie heisst die Bahn?

- | | | | |
|----------|----------------------|-----------|----------------------|
| 1. RHB | (Bodenseegebiet) | 16. StEB | (Vierwaldstättersee) |
| 2. RhB | (Graubünden) | 17. RhW | (bei Rorschach) |
| 3. LT | (Lugano) | 18. BVZ | (Wallis) |
| 4. LLB | (Rhonetal) | 19. NLaC | (Genferseegebiet) |
| 5. JB | (Berner Oberland) | 20. SeTB | (Kanton Glarus) |
| 6. BRB | (Brienzer See) | 21. YSteC | (Kanton Neuenburg) |
| 7. GGB | (Zermatt) | 22. ZBB | (Kanton Zug) |
| 8. FB | (Zürich) | 23. MO | (Rhonetal) |
| 9. BTI | (Grosses Moos) | 24. SiTB | (Zürich) |
| 10. BAM | (Genfersee) | 25. EBT | (unteres Emmental) |
| 11. BA | (Leventina) | 26. SGA | (Appenzell) |
| 12. SNB | (Solothurn) | 27. FO | (Wallis/Graubünden) |
| 13. NB | (bei Spiez) | 28. BVB | (Rhonetal) |
| 14. SchB | (Göschenen) | 29. LEB | (Genfersee) |
| 15. RB | (Vierwaldstättersee) | 30. SZB | (Solothurn) |

Lösungen

- | | |
|-------------------------------|--------------------------------|
| 1. Rorschach-Heiden-Bahn | 16. Stansstad-Engelberg-Bahn |
| 2. Rhätische Bahnen | 17. Rheineck-Walzenhausen |
| 3. Lugano-Tesserete | 18. Brig-Visp-Zermatt |
| 4. Leuk-Leukerbad-Bahn | 19. Nyon-La Cure |
| 5. Jungfraubahn | 20. Sernftalbahn |
| 6. Brienz-Rothorn-Bahn | 21. Yverdon-Ste-Croix |
| 7. Gornergratbahn | 22. Zugerbergbahn |
| 8. Forchbahn | 23. Martigny-Orsières |
| 9. Biel-Täuffelen-Ins | 24. Sihltalbahn |
| 10. Bière-Apples-Morges | 25. Emmental-Burgdorf-Thun |
| 11. Biasca-Acquarossa | 26. St.Gallen-Appenzell |
| 12. Solothurn-Niederbipp-Bahn | 27. Furka-Oberalp-Bahn |
| 13. Niesenbahn | 28. Bex-Villars-Bretaye |
| 14. Schöllenenbahn | 29. Lausanne-Echallens-Bercher |
| 15. Rigiabahn | 30. Solothurn-Zollikofen-Bern |

II.

Wieder mit Hilfe der Schweizer Schulkarte zu lösen. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen ergeben (senkrecht) den Satz: «Dies Problem ist recht gelöst.» Die Bezifferung bis 25 sollte den Schülern etwas sagen. «Ach ja, 25 Kantone!» Es ist nicht selbstverständlich und soll von der Klasse herausgebracht werden, dass jeder Ganz- und Halbkanton durch eine Aufgabennummer vertreten ist. Die Fragen sind so gestellt, dass bei richtiger Auswertung der Karte nur eine einzige Antwort möglich ist. Teils handelt es sich um Knotenpunkte (Nummern

1, 15, 20), teils um Talausgänge oder Flussmündungen (Nummern 2, 9, 11, 23), die nach der Karte eindeutig festliegen. Nummer 6 kann nach der Karte nur Riehen sein, und bei Ziffer 7 gilt beispielsweise die nach der Karte nächstgelegene Ortschaft. Ziffer 3 erhellt eine Seltsamkeit. Ob man im Anschluss an die Lösung jedem Kanton im besonderen seine Nummer rasch zuteilen will, bleibe dahingestellt.

Aufgabe

1. An der Strasse Zürich–Uster und an der Glatt gelegen
2. Ortschaft bei der Einmündung des Valser-Rheins
3. Klosterort eines Halbkantons (vom Gebiet des andern Halbkantons umschlossen)
4. Entspringt in Innerrhoden
5. Hauptort der Ajoie
6. Gemeinde des Kantons Basel-Stadt
7. Ortschaft nördlich Waldenburg (BL)
8. Letzte Schweizer Ortschaft zwischen Schaffhausen und Donaueschingen
9. Östlicher Ausgang der Klausenstrasse
10. Klosterstadt am Sihlsee
11. Seitental bei Amsteg
12. Grenzdorf beim Monte Tamaro (etwa 20 km Luftlinie von Bellinzona)
13. Hauptort Nidwaldens
14. Ort, der dem Tal der Areuse (NE) den Namen gibt
15. Bahnknotenpunkt westlich Lausanne
16. Ortschaft, die ihren Namen vom Übergang über die Kleine Emme bekommen hat
17. Letzte Schweizer Ortschaft an der Ausfallstrasse Genf–Bellegarde
18. Hauptort Ausserrhodens
19. Zwischen Siders und Visp; gibt dem Seitental den Namen
20. Strassenknotenpunkt westlich St.Gallen
21. Ortschaft zwischen Stein und Frick
22. Fliesst zum und vom Zugersee weg
23. Ortschaft am Südostausgang der Balsthaler Klus
24. Hauptfluss Freiburgs
25. Fliesst nördlich an Frauenfeld vorbei

Lösung

- Dübendorf
Ilanz
- Engelberg OW
Sitter
Pruntrut
Riehen
Oberdorf
- Bargen
Linthal
Einsiedeln
Maderanertal
- Indemini
Stans
Travers
Renens
- Emmenbrücke
- Chancy
Herisau
Turtmann
Gossau
Eiken
Lorze
Ensingen
Saane
Thur

III.

In bestimmter Anordnung werden der Klasse die Namen der Ortschaften (und je nachdem auch der Berge) vorgelesen oder vorgelegt. Die Schüler sollen mit Hilfe der Schweizer Karte die **Art der Anordnung** möglichst rasch herausmerken. Der schnellste Schüler soll sich melden.

Es steht nicht ohne weiteres fest, ob schnelles Herunterlesen das Aufspüren erschwert; denn bei raschem Vortrag folgen sich auch die markanteren, dem Schüler vertrauteren Punkte dichter, was gar bald ein Bild des «Spurverlaufes» vermitteln kann.

a) Anordnung im Umkreis (Uhrzeigersinn)

Basel–Laufenburg–Schaffhausen–Kreuzlingen–Buchs–St.Antönien–Samnaun–Müstair–Poschiavo (oder Campocologno)–Castasegna–Splügen–Chiasso–Indemini–Bosco Gurin usw.

b) Anordnung im Zickzack (Die Eckpunkte sind gesperrt)

Genf–Rolle–Orbe–La Chaux-de-Fonds–Payerne–Bulle–Château-d'Œx–Sion–Lenk–Thun–Langnau–Huttwil–Zofingen–Laufenburg–Menziken–Luzern–Stans–Engelberg–Hospental–Airolo–Locarno–Chiasso–Maloja–St.Moritz–Zernez–Schuls–Samnaun.

c) Anordnung in der Spirale (Uhrzeigersinn)

Ste-Croix–Grenchen–Olten–Wohlen–Wädenswil–Glarus–Flims–Bellinzona–Brissago–Sion–Château-d'Œx–Bulle–Fribourg–Wolhusen–Stans–Erstfeld–Andermatt–Airolo–Formazza–Brig–Kandersteg–Interlaken–Brienz–Meiringen–Innertkirchen (zu innerst der Spirale).

IV.

In einer Gruppe von beispielsweise sechs zusammengehörigen geographischen Begriffen findet sich je ein «**Kuckucksei**». Wer hat's zuerst?

a) Ansiedlungen an See-Enden (Ausnahme: Ortschaft am Seebeginn)

Weesen, Zürich, Yverdon, Luzern, Thun, Genf

b) Flüsse (ein Strom)

Aare, Rhone, Reuss, Limmat, Saane, Tessin

c) Ausschliesslich im Wallis gelegen (ein Grenzberg)

Dom, Rimpfischhorn, Dent Blanche, Matterhorn, Grand Combin, Weisshorn

d) Tunnelsüdausgänge (ein Nordausgang)

Brig, Langendorf (bei Solothurn), Goppenstein, Olten, Airolo, Grenchen

e) Kantonshauptorte

Frauenfeld, Fribourg, St.Gallen, Sion, Chur, Winterthur

f) Flüsse mit Nordrichtung (einer südwärts)

Saane, Reuss, Linth, Tessin, Suhre, Birs

g) Südliche Grenzpässe (ein Binnenpass)

Grosser St.Bernhard, Gotthardpass, Splügenpass, Umbrail, Theodulpass, Griespass

V.

Abschliessend die «**Gangsterjagd**» auf Bahn oder Strasse: Ein Schüler (der «**Gangster**») flieht beispielsweise mit der Bahn, indem er die auf der Karte verzeichneten Bahnstationen einer bestimmten, von ihm selbst gewählten Strecke der Reihe nach abliest. Das Lesetempo ist Sache jeweiliger Übereinkunft und richtet sich nach Alter und Findigkeit einer Klasse. Schnelleres Ablesen erschwert die Aufgabe.

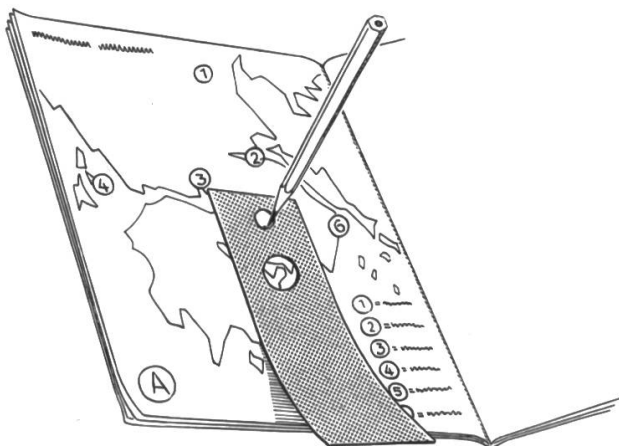
Der Gangster ist «gestellt», wenn es einem Mitschüler gelingt, jene Station vorweg auszurufen, die auf der Verbrecherfahrt an die Reihe käme. Wer den

Fliehenden ertappt hat, darf selber Gangster sein. Ein gewiegener Flüchtling wählt vorab Strecken mit mehreren Abzweigungen, die rasches «Umsteigen» ermöglichen.

R. F.

Erfahrungsaustausch

Numerieren der Zeichnungen



Im Geographie- oder Geschichtsheft muss der Schüler immer wieder Karten und Zeichnungen aller Art mit Nummern versehen und dazu eine Legende erstellen.

Meist geraten diese Nummern schlecht: sie sind unbeholfen, ungleich gross und vor allem zu gross.

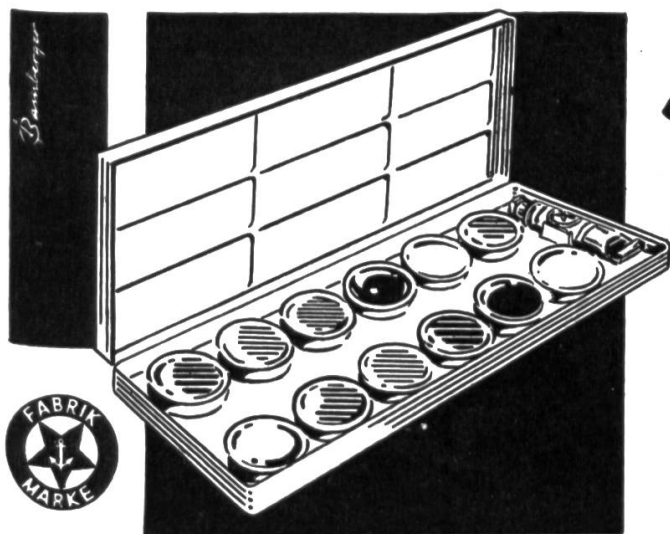
Auch ungeschickte Schüler können diese Arbeit ordentlich erledigen, wenn wir ihnen eine

Schablone geben: Mit einem gewöhnlichen Bürolocher stanzen wir aus Abfällen von Pressspan, Halbkarton oder alten Heftumschlägen Löcher aus und geben jedem Schüler einen Streifen mit einem Loch. (NB Streifen mit mehreren, verschieden grossen Löchern erhalten wir durch Stanzen mit Locheisen, leeren Patronenhülsen oder dergleichen.)

Der Schüler legt den Hohlkreis in seiner Zeichnung dorthin, wo die gewünschte Nummer stehen soll, fährt mit dem Bleistift (oder dem Kugelschreiber) inwendig nach und erhält so schöne, genau gleich grosse Kreislein, worein er nachher die Ziffern schreibt. Diese werden dann von selbst schön klein und sorgfältig.

Th. M.

Schluss des redaktionellen Teils



Anker

dient dem Fortschritt und bringt einen **Schulfarbkasten** aus weißem **Kunststoff** mit 12 Deckfarben und Tube Weiß mit folgenden Vorzügen:

- unzerbrechlich
- keine scharfen Ecken u. Kanten
- kein Rosten

und viele andere Modelle

Generalvertretung für die Schweiz:

Rud. Baumgartner-Heim & Co.,
8032 Zürich

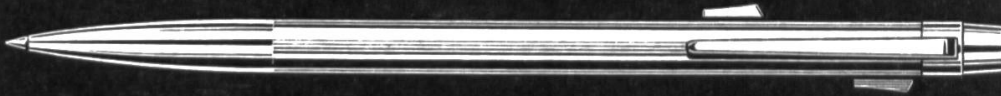
2 Farben

...sind praktisch!

Probieren Sie den neuen
2-Farben-Kugelschreiber

bicolor 48

mit der eingebauten
Zuverlässigkeit



Versilbert
oder verchromt Fr. 12.50
Gold-plattiert Fr. 22.50

CARAN D'ACHE

Schweizer Präzision



Bewährte Schulmöbel



solid

bequem

formschön

zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

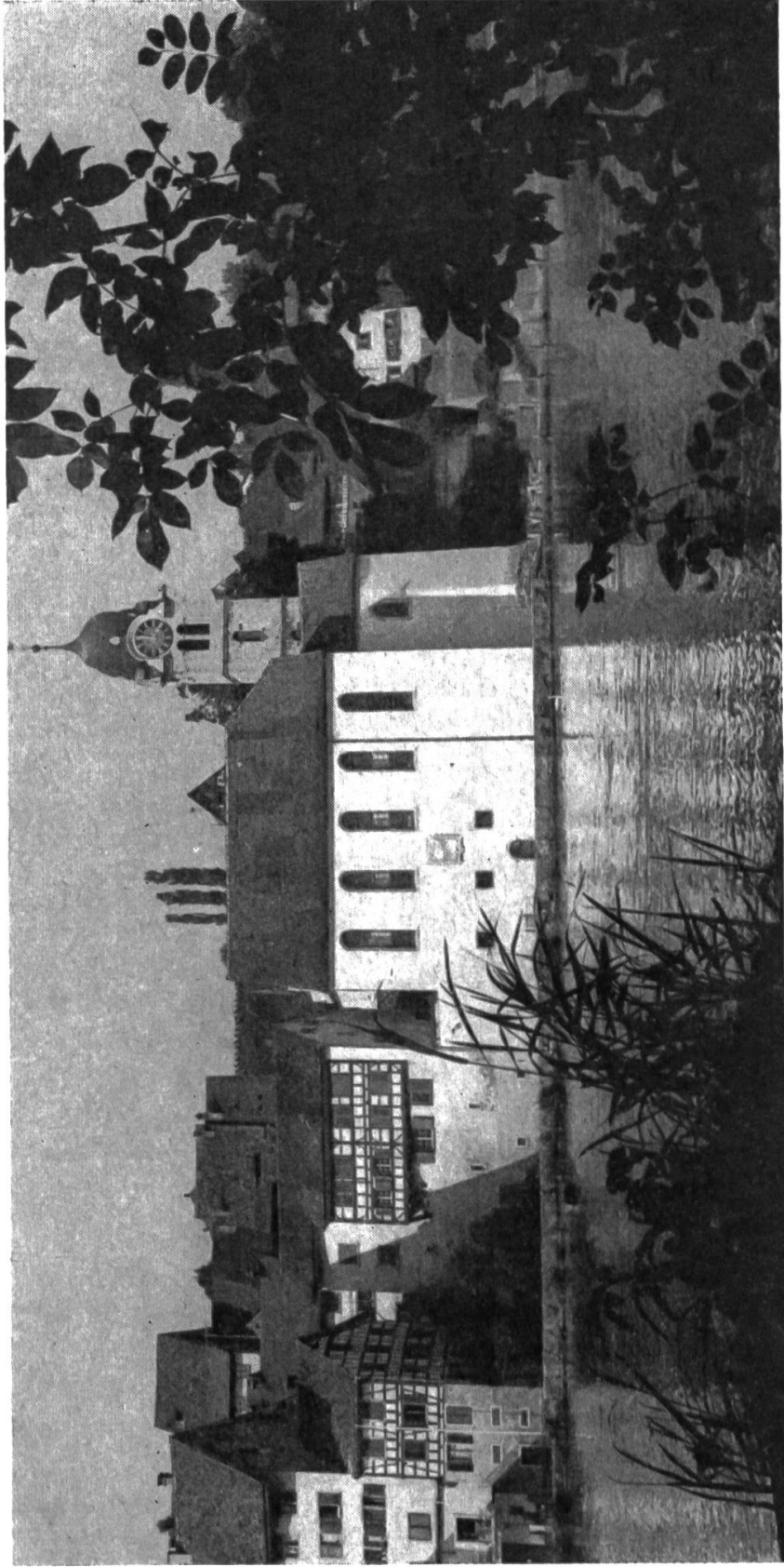
Sissacher Schul Möbel

Eglisau, ein interessantes und dankbares Ausflugziel

Es lohnt sich, das historische Städtchen am Rhein zu besuchen. Verbinden Sie eine Schulreise, eine Wanderung, eine Schifffahrt mit einem Besuch der Mineralquelle Eglisau. Ihre Schüler werden davon sicher begeistert sein – vor allem, wenn die Klasse noch zu einem währschaftigen «Zvieri» eingeladen wird, ist die

gute Laune sicher. Melden Sie Ihre Klasse vorher an, und vereinbaren Sie mit der Mineralquelle Eglisau AG einen Besuchstermin. Kosten entstehen für Sie und Ihre Schüler keine.

Mineralquelle Eglisau AG,
8193 Eglisau, Tel. 051/963776



Das Tonband im Unterricht

von H. May Fr. 4.80

Heimatkunde des Kantons Zürich

I. Teil (Zürichsee und Amt)
von Th. Schaad Fr. 16.-

Kleine Schweizer Chronik

(Urzeit bis 1353) von H. Hinder Fr. 8.-

Begriffe aus der Heimatkunde

I. Teil von E. Bühler Fr. 10.-

Erste Geometrie

von A. Friedrich Fr. 8.50

Für Wiederholung und Übung

Aufgabensammlung 4. Klasse

von J. Frei RSp
Fr. 2.50 (ab 10 Ex. Fr. 1.80)

Aufgabensammlung 5. Klasse

von J. Frei RGmSp
Fr. 2.50 (ab 10 Ex. Fr. 1.80)

Aufgabensammlung 6. Klasse

von J. Frei RGmSp
Fr. 3.50 (ab 10 Ex. Fr. 2.60)

Bezug:

Verlag der Zürcher kantonalen Mittelstufenkonferenz

Ruhtalstrasse 20, 8400 Winterthur

Inserate in dieser Zeitschrift

werben erfolgreich für Sie

Institut Stella Maris, 9400 Rorschach SG

sucht erfahrene

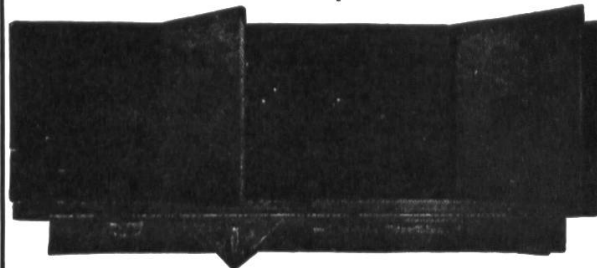
Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung. Eintritt 22. September 1965. Gehalt nach Vereinbarung. Anfragen sind zu richten an die Direktion, Telefon (071) 41 77 11.

Immer mehr Schulen verwenden

Zuger Wandtafeln

mit Aluminium-Schreibplatten



Die vorzüglichen Eigenschaften:

- weiches Schreiben, rasches Trocknen, unempfindlich gegen Feuchtigkeit, riss- und bruchsicher, keine Gefahr des Verziehens
- unsichtbare Schiebeeinrichtung bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
- feine Oberfläche mit chemischem Schutz gegen kalkhaltiges Wasser
- kein Auffrischen mehr, nur gründliches Reinigen nach unseren Angaben
- 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel, Zug

Telefon 042/4 22 38

Zuger Schulwandtafeln
seit 1914

Einbanddecken

In Ganzleinen können für die Jahrgänge 1952-1964 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.50 vom Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, 9001 St.Gallen, bezogen werden.

An der Real- und Sekundarschule in Appenzell ist auf Beginn des Herbsttrimesters, 23. August, die Stelle einer vollamtlichen

Arbeitslehrerin

zu besetzen. Angenehme Arbeitsverhältnisse, zeitgemäßer Lohn.

Anmeldungen sind zu richten an den Realschulpräsidenten, Regierungsrat Emil Broger, Gaiserstrasse 6, 9050 Appenzell.

Schulgemeinde Beckenried

Für die Unterstufe (abwechselnd 1./2. Klasse) suchen wir auf den Beginn des neuen Schuljahres, 25. August 1965, eine

Lehrerin

Besoldung und Zulagen nach kantonaler Verordnung. Anmeldungen nimmt gerne entgegen der

Schulrat, 6375 Beckenried

Kant. Knaben-Erziehungsheim Klosterfichten-Basel

Auf Beginn des Wintersemesters (oder nach Übereinkunft auch früher) sind an unserer 3teiligen Heimschule die Stellen einer

Lehrerin und eines Lehrers

(1.-4. Schuljahr ca. 8-10 Knaben, bzw. 7. und 8. Schuljahr, ca. 12-14 Buben) neu zu besetzen. Stundenzahl und Ferien wie in der Stadt. Gute Besoldung (Kant. Besoldungsgesetz). Zulagen für evtl. weitere Mitarbeit. Externes Wohnen. Anmeldungen mit Ausweisen und Zeugnissen sind erbeten an
Erziehungsheim Klosterfichten Basel,
Post: 4142 Münchenstein I, Tel. 061/46 00 10.

Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zürich** und Filialen

Bieten Sie Ihren Schülern als unvergessliches Erlebnis eine Wanderung durch das bezaubernde Lötschental (Wallis) mit seiner prachtvollen Alpenflora, seinen Lärchenwäldern, seinen Bergseen, seinen blauglitzernden Gletschern und schneebedeckten Gipfeln nach

Fafleralp 1800 m

wo Sie in den FAFLERALP-HOTELS gute Unterkunft und Verpflegung erwarten. Extra Schulpreise! Postauto Gampel-Goppenstein-Blatten.

Prospekte und Auskünfte durch H. Gürke, Dir., Fafleralp-Hotels, Telefon 028/5 81 51.

Voralpines Schwefel- und Moorbad Klosters-Serneus

Tel. (083) 4 14 44

Erfolgreiche Kuren bei Rheuma, Arthritis, Zirkulationsstörungen, Leber-, Gallen- und Nierenleiden sowie auch bei Hautausschlägen. **Wir kochen** Ihnen die gewünschte oder vorgeschriebene Diät und sorgen für Ruhe und schönen Aufenthalt. Es stehen auch zwei Ferienwohnungen zur Verfügung.



Eine Schifffahrt auf Untersee und Rhein

der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.

**Schweiz. Schifffahrtsgesellschaft
Untersee und Rhein,
8200 Schaffhausen 2**

Telefon (053) 5 42 82

100 Jahre 1865-1965

Seelisberg

ob Rütli

Drahtseilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels. Vorteilhafte Spezialarrangements.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Ausichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer m. fl. W. Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Tel. (043) 9 12 68

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Zimmer m. fl. Wasser. Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. (043) 9 12 70



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der **Rorschach-Heiden-Bergbahn**

Café Kränzlin



ST. GALLEN
AM UNIONPLATZ

Prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte u. warme Küche, diverse Weine und Biere.
H. Kränzlin, Tel. 22 36 84

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

Alle Inserate durch



**Orell Füssli-
Annoncen**



Geniessen Sie die Ruhe und Schönheit einer

Gemmiwanderung

Ein unvergesslich schöner Ausflug über den bekannten Alpenpass Bern-Wallis. – Spezialpreise für Schulen und Vereine. Verlangen Sie bitte Prospekte mit Reliefkarte.

**Luftseilbahn
Kandersteg-Stock
Sesselbahn Stock-Sunnbühl**
Tel. (033) 9 62 69

**Berghotel Schwarenbach ob
3718 Kandersteg**
Tel. (033) 9 62 72

Günstig zu verkaufen

Liegenschaft

mit grossen Gebäulichkeiten im klimatisch bevorzugten Münstertal GR.

Ausbaufähig und sehr günstig für großen Ferienkoloniebetrieb. Auskunft:

M. Riffel, zum «Löwen»,
9443 Widnau.

Juche, wir fahren nach Saas-Fee!



Für Schul- und Vereinsausflüge empfiehlt sich

Fam. Bumann (ehemalige Lehrerin)
Hotel Gletschergarten
 3906 Saas-Fee
 Telefon (028) 4 81 75

Schloss Habsburg

Jahresbetrieb: **prächtiger Aussichtspunkt; beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine** – Parkplatz.

Voranmeldung erwünscht: Tel. 056/ 4 16 73.

Familie Mattenberger-Hummel

Chasa Fliana

Lavin

Unterengadin (GR), 1420 m ü. M.

in ruhiger Lage, gut eingerichtet für Schullager. 40 Pritschen (5 Zimmer), 4 Betten (2 Zimmer), grosser Saal, Duschen, elektrische Küche, Zentralheizung.

Auskünfte durch Herrn N. Nolfi, 7549 Lavin
 Tel. (082) 6 81 63.

Hasenberg-Bremgarten

Wohlen-Hallwilersee Strandbad

Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine.

Schöne Rundfahrten mit dem neuen Schiff Seetal, ein Erlebnis für jung und alt. Jede Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten, Telefon 7 13 71, oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden, Telefon (057) 72256, während der Bürozeit Telefon (064) 223565. Betreffs Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef Hans Häfeli, Meisterschwanden.

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
 Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbüro Zug,
 Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

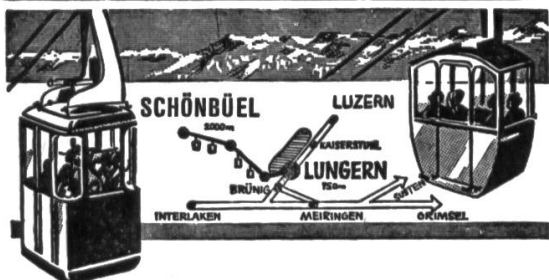
Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen
 Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)



Luftseilbahn Lungern/Schönbüel

Herrliche Sonnenterrasse auf 2000 m

Mannigfache Höhenwanderungen. Einzigartiges Panorama. Neues Hotel mit Matratzenlager, Schulen I. Altersstufe Fr. 3.10, II. Altersstufe Fr. 4.40 retour. Direkte Kollektivbillette ab allen Bahnstationen.

Auskunft: Büro Seilbahn, Tel. (041) 85 64 65 oder 85 64 85.

Neue Luftseilbahn von Dallenwil nach dem bekannten Wallfahrtsort Maria-Niederrickenbach und modernste, leistungsfähigste Sesselbahn der Schweiz erschliessen die schönsten Höhenwanderungen der Innerschweiz für Ihre nächste Schulreise. – Bequeme und lohnende Wanderungen und Touren ab Endstation Sesselbahn Haldigrat 2000 m ü. M. nach:



Brisenhaus-Klewen-Beckenried 3 Std.

Brisen, 2403 m ü. M. 1 Std.

Isenthal-Bauen UR 4 Std.

Dutzende von weiteren Wandermöglichkeiten. Einzigartiges Panorama mit Sicht auf sieben Seen. Herrliche Flora.

Vorteilhafte Taxen für Schulen. Hotel mit Touristenlager, Sommer- und Winterbetrieb. – Auskunft durch

Hotel Pilgerhaus, Niederrickenbach NW, Telephon (041) 84 13 79 oder 84 14 03

Sporthaus Sörenberg, Sörenberg LU

glänzend geeignet für Ski- und Ferienlager, Winter- und Sommerlager, 1200 m ü. M., 2 Minuten von Postautostation (Schüpflheim-Sörenberg), unmittelbar dem bei Eisfeld und den Talstationen der Skilifte.

Besteingerichtetes Haus mit bequemen Schlafstellen, modernen sanitären Anlagen (Duschen). Separate Zimmer für Lagerleitung. Freundliche Aufenthalts- und Essräume. Herrliches Skigebiet für Anfänger und Fortgeschrittene. Ausgangspunkt für Touren und Wanderungen.

Im Winter 1965/66 frei, ausgenommen Weihnacht und Fastnacht, Sommer 1966 noch frei.

Auskunft erhalten Sie durch:

Sporthaus Sörenberg AG, Sekretariat, Gibraltarstrasse 15, 6000 Luzern, Tel. 041 2 00 87



Im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge. 3 Minuten vom Bahnhof.

NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

Der schönste Zweitages- oder -vereinsausflug ist die Jochpasswanderung.

Route: Sachseln-Melchthal-Melchsee-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht) Planplatte-Hasliberg.

Im Hotel Kurhaus Frutt, Melchsee-Frutt, 1920 m ü. M.

essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. Moderne Luftseilbahn. **SJH.**

Tel. (041) 85 51 27.

Besitzer: Familie Durrer und Amstad

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen u. Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.